

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N 52.

Sonntag, den 21. Februar.

1841.

Die Hamburger Kaufleute*).

Die Hamburger Kaufleute sind unter den deutschen die angesehensten und im Allgemeinen auch die bestunterrichtetsten, was eine natürliche Folge des Zusammenflusses des directen Handels nach allen Weltgegenden ist. Wenn man den kolossalen Raafstab aus den Augen läßt, so ist Hamburg in der That ein großartiger Seeplatz zu nennen, und unter der Bevölkerung von 100,000 Menschen, kann man mit Recht behaupten, dependiren gewiß sieben Achttheile von den Kaufleuten. Dieser Stand ist deshalb auch der erste in Hamburg, und ein dasiger Börsenmatador tauscht sicher nicht mit so manchem Duodezfürsten, deren es auf dem Continent noch immer eine reichliche Anzahl giebt. Dieß hat denn aber auch dem mercantilen Stolz reichliche Nahrung gegeben, und für denjenigen, welcher nicht zu dem Fache gehört, ist dieser Stolz natürlich oft sehr verletzend. Die großen Kaufleute sind in Hamburg die wahren Exklusives, und das verfassungsmäßige Freiheits- und Gleichheitssystem verhindert sie durchaus nicht, sich gegen die nicht zu ihnen Gehörigen auf eine ähnliche Weise im gesellschaftlichen Umgange zu cerniren, wie in manchen andern deutschen Staaten der Adel gegen den Bürger. Die gebornen Hamburger und nächstdem die reichen Emporkömmlinge haben es darin am weitesten gebracht und die anderen Classen, höchstens mit Ausnahme der Studirten, können sich auch selten von der Ehrfurcht vor diesen Patriciern entwöhnen, die sie schon mit der Muttermilch eingesogen haben. Uebrigens ist es nur der Besitz von Reichthümern, der diese Wirkung hervorbringt; büßt ein großer Kaufmann diese ein und hätte er auch noch so viele Verdienste, wäre er auch bisher noch so sehr aufgesucht worden von den mercantilen Fashionables, so wird er doch aus deren Kreise exiliert und keiner kümmert sich mehr um ihn.

Die Geschäftseinsichten des Hamburger Kaufmanns sind im Ganzen sehr achtungswerth, indeß ist er, wie der deutsche Handelsstand überhaupt, ein reiner Schüler der Erfahrung und keiner des Studiums. Auch außerdem aber unterscheidet er sich sehr wesentlich von andern Handelsnationen. Er ist nämlich in mancher Hinsicht eben so bedächtig und langsam als der Holländer und hängt gleich diesem ungemein am Herkömmlichen. Neuerungen, wenn deren Nutzen auch noch so einleuchtend wäre, liebt er durchaus nicht: er ist ein

hartnäckiger Antireformer und tritt deshalb sogar gegen den Kaufmann in Sachsen und Preußen in den Schatten, indem er bei Weitem dessen Speculationsgeist nicht hat. Auf solche Weise bleibt der Hamburger oft in den allernöthigsten zeitgemäßen Verbesserungen zurück: Dampfmaschinen, Eisenbahnen, Gasbeleuchtung, Actiengesellschaften und was dergleichen mehr ist, werden nur nothgedrungen Weise von ihm befördert. Auch hält er durch seine übergroße Vorsicht sein eignes Geschäft sehr in Fesseln, indem er den Credit am Plage selbst auf eine störende Weise beschränkt, was seinen kleineren Collegen, deren es doch eine Anzahl giebt, und zwar zum Schluß nur zu seinem eigenen Nachtheil, die Flügel lähmt. So findet sich denn im Charakter des Hamburgischen Kaufmanns neben vielen Lichtseiten auch mancher Schatten!

Als Privatmann betrachtet, lebt er gewöhnlich sehr behaglich und der unverheirathete sogar als echter Bonvivant. Der Hamburger ist ohnehin ein geborener Genussmensch: die Materie ist sein Haus- und Staatsgötze und Comfort und tüchtiges Essen und Trinken sind seine Haupt-Augenmerke. Beiläufig hat er auch die schwache Seite, vor Fremden mit seinem Wohlstande und seiner schönen Hauseinrichtung zu prunken; Küche und Keller sind immer reichlich bei ihm versehen, und wenn seine dunkeln, aber massiven Wohnungen sich nicht eben freundlich ausnehmen, so kommen sie mindestens schweres Geld zu stehen und sind oft verschwenderisch, wenn gleich gewöhnlich geschmacklos, ausmeublirt.

Wenn ein Fremder gehörig Empfehlungsbriefe mitbringt, so hat er in den ersten Wochen seines Aufenthaltes seine Mittage und Nachmittage so ziemlich ausgefüllt, denn jeder Introductionsbrief ist eine Anweisung auf mindestens ein Diner und Souper. Für Gesellschaften unter sich ist die Hamburger Kaufmannsnoblesse überaus eingenommen; die Damen können da ihren Puz zeigen, häufig das einzige Bediegene, was sie besitzen; außerdem können die jungen Mädchen für die Heirathslustigen zur Schau gestellt werden, und die Herren ihre Partie machen und sich über's Geschäft unterhalten.

Der Hamburger giebt sich auch gern für einen Kunstfreund aus, und wenn gleich er von den schönen Künsten blutwenig versteht, so läßt er sie sich wenigstens etwas kosten. Hamburg besitzt ein großes Schauspielhaus und ein halbes Duzend kleiner Theater, von welchen letzteren sich einige im Freien befinden; im Durchschnitt werden alle gut besucht. Hamburg hat einen botanischen Garten, einen Kunstverein und Kunst- und Gewerbeausstellungen, allerlei Concertgesellschaften und auch eine Anzahl schöngeistiger Blätter, welche

*) Aus Faneys Archibald Stewart, Episoden aus dem Sagenleben eines Kaufmanns. (Leipzig bei J. J. Weber 1840.)